

Die katholische Jugend Belgiens

Eines der erfreulichsten Kapitel katholischer Bewegung in den letzten Jahren bildet ohne Zweifel das mächtige Aufblühen der katholischen Jugendorganisationen Belgiens. Es bietet sich hier ein Beispiel, wie lange Versäumtes doch noch unter entsprechenden Voraussetzungen nachgeholt werden kann. Vor dem Kriege gab es in Belgien erst ganz bescheidene Anfänge katholischer Jugendarbeit. Heute sehen wir die katholische Jugend Belgiens mit 20 000—30 000 jungen Menschen aus den wallonischen Bezirken 1927 in Lüttich und mit 100 000 aus dem Flandern im August 1928 in Antwerpen aufmarschieren.

Wohl gab es in Belgien seit Jahren sog. Patronagen, die die Jugend der einzelnen Pfarreien zu sammeln suchten. So schlossen sich die Patronagen von Brüssel und Vorstädten bereits 1904 zu einem Verbands zusammen. Einen guten Einblick in das Wirken dieses Jugendwerks bietet der Leitfaden für die Arbeit in den Patronagen von Abbé Mauquoy¹. Wir ersehen daraus, daß die Arbeit keineswegs einseitig jugendpflegerisch aufgefaßt war, sondern auch größter Wert auf die Bildung einer Elite in Form der Studiengirten (Cercle d'Études) gelegt wurde. Auch das Pfadfindertum findet schon Eingang, wenn auch nicht ohne ernste Vorbehalte. So gut gemeint diese Arbeit offenbar war, so konnte sie doch größere Kreise anscheinend nicht erfassen, so vor allem kein eigenes Leben aus der Jugend wecken.

Dies Leben, die Bewegung, wie wir nach unsern Begriffen sagen würden, kam vielmehr von anderer Seite. Ersten Ausgang des Aufblühens der katholischen Jugend Belgiens bildeten ganz bescheidene Ferienvereinigungen von Schülern höherer Lehranstalten, die Estudiantines de Va-

cances¹. Ursprünglich entstanden sie aus dem Gedanken, die Schüler während der großen Ferien nicht vollkommen sich selbst zu überlassen. Diese Anfänge gehen bis in die neunziger Jahre zurück. Bald da bald dort entstanden ähnliche Vereine. Allmählich finden Treffen verschiedener Gruppen statt, so zum ersten Mal 1908. Der Kongreß zu Gilly 1911 brachte den Gedanken der Organisation zum Durchbruch. Mehr als tausend Mittelschüler und Universitätsstudenten trafen sich dort. Das Jugendblatt „Le Blé qui lève“ (Die junge Saat) hatte die Tagung vorbereitet und in kurzer Zeit 5000 Bezieher. Der Tag von Gilly war der Geburtstag der katholischen Jugend Belgiens. Während des Krieges natürlicherweise vielfach in der Entfaltung gehemmt, entwickelten sich diese Schüler- und Studentengruppen nach dem Friedensschluß mit neuer Kraft.

Aus den Estudiantines gingen die Führer der allgemeinen belgischen katholischen Jugend zum großen Teil hervor. Sie bildeten, von der Schule ins Leben zurückgekehrt, die Kristallisationspunkte für die Jugendgruppen (Cercle d'Études) der einzelnen Pfarreien². Von Anbeginn war das Ziel der studierenden Jugend, über den eigenen engen Kreis zu der gesamten katholischen Jugend Belgiens vorzustoßen.

Freilich, der Weg dahin war nicht leicht. Ungeachtet des besten Willens verschloß diesen jungen Leuten doch ihre Herkunft von der höheren Schule den Weg zu den Massen des Volkes, und schien es ihnen nicht möglich, die in Belgien ganz besonders scharf ausgeprägten Klassen- und Standes-trennung merklich zu überwinden. Hier setzt nun im Jahre 1924 eine neue Be-

¹ „Estudiantines de Vacances“. Von Direktor A. Brohee. Hl. 8° (107 S.) 2. Aufl. Löwen 1922. Stabliß. J. Ceuterick.

² „Les Cercles d'Études Paroissiaux“. Von Abbé Jean Dantine. Aus der Schriftenreihe „Collection Veritas“. 16° (42 S.) Remouchamps 1926, Fédération Provinciale des Patronages Catholiques, Steinmeg-Haenen.

¹ „Une Œuvre d'éducation populaire“, Le Patronage de jeunes Gens. Von Abbé J. Mauquoy. 8° (XXIII u. 319 S.) Brüssel 1921, Librairie l'Action catholique.

wegung, die der belgischen Arbeiterjugend, ein¹. Ihr Führer ist Abbé J. Cardijn, der 1916 mit der Leitung der Sozialen Werke von Brüssel beauftragt worden war. Er unterbreitete seine Gedanken über die Organisation der jungen Arbeiterschaft am 10. Juli 1924 einer Priesterkonferenz und begann alsbald mit der praktischen Arbeit. Schon im September 1924 auf dem Allgemeinen Kongreß der Association Catholique de la Jeunesse Belge (A. C. J. B.) in Charleroi, mitten im wallonischen Industriegebiet, fand die Sektion der Jeunesse Ouvrière Chrétienne (J. O. C.) Tausende von Hörern. Im April 1925 fanden sich auf dem ersten Kongreß der J. O. C. bereits 450 Delegierte. 1927 ist die Zahl der Mitglieder der wallonischen Gruppe auf etwa 13 000, der flämischen „Kristene Arbeitersjeugd“ (K. A. J.) auf 7000 angewachsen, wozu noch einige tausend Arbeitermädchen treten. Die J. O. C. gibt ein eigenes Wochenblatt, „La Jeunesse Ouvrière“, heraus, die K. A. J. ein Monatsblatt, „De Jonge Werkman“. Den Hauptnachdruck ihrer Arbeit legen sie auf Studienwochen und Einkehrtage einerseits und andererseits auf die Bildung christlicher Zellen (Blocs) in den einzelnen Betrieben.

So wuchs der Allgemeinen katholischen Jugend Belgiens das Leben von zwei getrennten Kreisen aus zu, und es mußte sich alsbald die Frage ergeben, wie das katholische Gemeinschaftsleben in der Pfarrei, die Pfarrjugend, aufrecht erhalten werden könnte. Der Lösung dieser offenkundigen Schwierigkeit kommt es zu, statt, daß nicht nur die studentischen und Schülergruppen, sondern auch die J. O. C. satzungsgemäß nach der allgemeinen katholischen Jugend streben. Auch die Arbeiterjugend nimmt mit all ihren Mitgliedern an der allgemeinen „Katholischen Aktion“ teil, wie sie durch die A. C. J. B. dargestellt wird. Sie will deren tätigster und kräftigster Flügel sein und ist als solcher ein untrennbarer Teil (Partie intégrante) der gesamten katholischen Jugend. Sie will, daß neben

den Sonderzusammenkünften der Arbeiterjugend ihre Mitglieder auch an den Sitzungen der Pfarrvereinigungen teilnehmen, wo sie mit den Studenten, den Mittelschülern, den kleinstädtischen und bäuerlichen Kreisen ihrer Pfarrei zusammenkommen. Es ist dabei zu beachten, daß die belgische Arbeiterjugend von Anfang an bestrebt war, die Angestellten mit in ihre Reihen zu ziehen. In kleineren Orten sollten die Angehörigen der verschiedenen Gruppen zwar ihre eigenen Zeitschriften beziehen, jedoch sonst einen gemeinsamen Pfarrzirkel bilden.

Es ist selbstverständlich, daß diese Regelung trotz guten Willens von allen Seiten ihre Schwierigkeiten in sich trug und so zu weiterer Ausgestaltung des Systems drängte. So wurde dann am 23. September 1928 ein Statut beschloffen, das die Beziehungen zwischen den einzelnen Zweigen der belgischen Jugend regeln soll. Die katholische Jugend Belgiens kennt sonach neben den allgemeinen Gruppen drei bzw. vier Sonderzweige: Die Arbeiterjugend (J. O. C.), die studierende Jugend (J. E. C.) und die Landjugend (J. A. C.). Es ergab sich jedoch die Notwendigkeit, auch die Jugend, die sich nicht zu den drei genannten Gruppen zählt, also vor allem die Jugend aus den freien Berufen und auch ein Großteil der Angestellten und die ehemaligen Schüler, zu sammeln. So soll für diese ein vierter Zweig der katholischen Jugend Belgiens, die Jeunesse indépendante Catholique (J. I. C.), gebildet werden. Diese Gruppe dürfte die Aufgabe der bisherigen allgemeinen Studienzirkel wohl zum guten Teil übernehmen. Nach wie vor bleibt jedoch in allen Instanzen eine allen Zweigen gemeinsame Leitung mit einem unabhängigen Vorsitzenden und geistlichen Beirat. Ebenso besitzt die Bewegung ein gemeinsames Organ, „L'Effort“.

Die katholische Jugend Belgiens stellt sonach den eigenartigen Versuch dar, auf Grund der verschiedenen Erwerbsstände die gemeinsame Jugend aufzubauen. Selbstverständlich läßt sich heute noch kein endgültiges Urteil fällen, weder über den dauernden Erfolg, noch auch über

¹ „La Jeunesse Ouvrière Chrétienne de Belgique“. Von Prof. Joseph Arendt. Fl. 8° (40 S.) Paris 1927, Edition Spes.

die Auswirkung der verschiedenen Tendenzen, insbesondere des Strebens nach der Einheit in der Pfarrgruppe einerseits und des Strebens nach mehr oder weniger selbständigen Standesgruppen anderseits. Die erfreulichen Anfangserfolge in der vielfach schon verloren gegebenen Arbeiterbevölkerung der Wallonei sind unbedingt anzuerkennen, wie auch der frische Zug in der gesamten Organisation. Die großen Massen, die auf der Tagung in Antwerpen aus Flandern zusammenkamen, sind jedoch wohl weniger als ein Ergebnis der Organisation, denn als Zeichen des tiefen noch unverdorbenen christlichen Sinnes dieses geschlossenen Volksstammes zu werten. Verbinden unsere deutsche katholische Jugend mit der flämischen mehr die ungeschriebenen Sympathien der Stammesverwandtschaft, so steht der Geist und die Auffassung katholischer Bewegung, insbesondere in der belgischen Arbeiterjugend, dem unserer katholischen deutschen Jugend durchaus nahe. Es darf zugleich freudig anerkannt werden, daß auch die Leitung, namentlich der langjährige 1. Vorsitzende der belgischen Jugend, Hoyois, wie auch der geistliche Leiter, Mgr. Picard, dem Zusammenwirken der katholischen Jugend der verschiedenen Länder großes Verständnis entgegenbrachten und bestmögliche Förderung angedeihen ließen.

Fragen wir uns, was wir für unsere deutschen Verhältnisse von diesem erfreulichen Wirken der belgischen Jugend lernen können, so scheint uns an erster Stelle das ehrliche Streben nach Einheit und Einigkeit der gesamten katholischen Jugend zu stehen. Ohne Zweifel können wir auch von dem Erstlingsseifer namentlich der belgischen Arbeiterjugend vieles lernen, so von ihrer systematischen Arbeit, Einfluß auf die Arbeitsstätte und die unmittelbare Umgebung des jungen Arbeiters überhaupt zu gewinnen. Andererseits dürfen freilich auch die großen Unterschiede zwischen der Lage der belgischen und der deutschen katholischen Jugend nicht übersehen werden. Dies gilt ganz besonders für die Aufteilung der Jugend nach den einzelnen Ständen. Während in Deutschland wenigstens in

den großen Zentren katholischen Lebens die katholische Jugendorganisation ihren Ausgang vom Volke nahm und sich stets auf das ganze junge Volk stützte, sehen wir sie in Belgien zunächst von der engen Gruppe der Studierenden ausgehen. Dadurch war in Belgien von vornherein die ständische Scheidung, wenn auch ungewollt, in die Jugend getragen.

Sind die jüngsten Erfolge der belgischen Arbeiterjugend auch erfreulich, so reichen sie doch bei über 7 Millionen Katholiken, also einem Drittel der katholischen deutschen Bevölkerung, noch längst nicht an die Erfassung der Jugend im katholischen Deutschland heran, ganz besonders was die Jugend aus den Arbeiterkreisen angeht. Waren doch 1927 allein im Jungmännerverband 300 000 junge Arbeiter und Angestellte organisiert. Es ist ferner zu beachten, daß namentlich seit dem Krieg und der Umwälzung von 1918 die rechtliche, kulturelle und in etwa auch gesellschaftliche Stellung des deutschen Arbeiters sich vielfach bis zur tatsächlichen Gleichberechtigung gehoben hat, während in Belgien die Positionen, die unsere christliche Arbeiterschaft zum Teil schon vor dem Krieg hatte, zumeist erst errungen werden müssen und auch die kulturellen Gegensätze in der ganzen Lebenshaltung bedeutend schärfer zum Ausdruck kommen. Unseres Erachtens wäre deshalb ein Zurückgreifen auf die nunmehr in Belgien gefundene Form für unsere deutschen Verhältnisse ein Rückschritt, so wie für die belgischen Verhältnisse ihre heutige Form eine den Umständen entsprechende Stufe ist, um von hier zu einer immer stärkeren Überbrückung der sozialen Gegensätze, namentlich durch Erringung der kulturellen und gesellschaftlichen Gleichachtung des Arbeiterstandes, zu gelangen. Dafür, daß diese Entwicklung tatsächlich vor sich gehen wird, scheint uns das schon erwähnte echt katholische Einheitsstreben der führenden belgischen Jugendkreise die Gewähr zu bieten.

Constantin Koppel S. J.